



Licht und Wärme. Im geräumigen Wohnzimmer der Holingers hat auch die Natur Wohnrecht.

Wohnen im Reich der Sonne

Das Solarhaus in Oberdorf ist ein Selbstversorger

MARKUS KOCHER (Text), CHRISTIAN FLIERL (Fotos)

► **Solarpionier Heinrich Holinger lebt von der Sonne. Beruflich – und seit 12 Jahren auch in seinem Haus. Der vielbeachtete Ökobau vermag auch heute noch zu überzeugen.**

Wie ruhig es hier oben ist. Ganz am Rand zur Natur. Fernes Glockengebimmel, Blätterrauschen, Grillenzirpen, das Summen einer Biene... Biene? Im Elektromobil surrt Heinrich Holinger den steilen Talweg hinauf. Der Hausherr hat etwas Verspätung. Steineknirschend biegt das geräumige Elektro-Insekt in die Einfahrt. Er ist angekommen. Mit dem Stecker schliesst Holinger das Auto zum Aufladen an den Strom. Pure frische Sonnenenergie aus der Dose. Vitamin S.

Holingers Solarhaus ist bekannt in Oberdorf. Und weit darüber hinaus. Vor 12 Jahren weckte das Bauwerk noch Assoziationen mit einem Raumschiff, das sich inmitten dieser vertrautesten Umgebung niedergelassen hat. Manifestation einer überlegenen Technologie. Der futuristische Ökobau wurde damals nicht nur mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet, Bund und Kanton co-finanzierten ihn auch mit 160 000 Franken als Pilot- und Demonstrationsobjekt. Auch heute noch vermag das Haus zu erstaunen – von aussen wie von innen.

KEIN VERZICHT. Heinrich Holinger ist es gewohnt, Fragen zu beantworten. Zu seinem Haus. Denn er wohnt mit seiner Familie nicht zufällig darin – er hat es gleich selber mitentworfen. Und, was noch wichtiger ist: Die ganze Haustechnik und die Elektroanlagen stammen aus seiner eigenen Firma, der Holinger Solar im Bubendorfer «Wattwerk». «Nein, man muss auf nichts verzichten, auf gar nichts», lautet die Antwort auf eine der am häufigsten gestellten Fragen. «Das Haus bietet

allen Komfort, den man braucht.» Wetten?

Der Aufgang zur Wohnung im ersten Stock ist etwas verschlungen. Viel Beton. Dann auf der Hinterseite die Freilufttreppe hoch. Wenn man jetzt die Arme ausstrecken und die Fingernägel ein gutes Stück wachsen lassen würde, könnte man die Blätter der Oberdörper Reben berühren, die hinter dem Haus steil im Hang wurzeln – die mit rund 600 Metern über Meer am höchsten gelegenen im ganzen Kanton.

Drinne. Man könnte jetzt gemütlich im lichtdurchfluteten Wohnzimmer am ovalen Familientisch sitzen, ein Glas naturtrüben Apfelsaft trinken und über Luxustickets für die Euro 2008 oder über Kreuzkröten plaudern. Und so tun, als wäre das ein ganz normales Haus. Es fiele nicht schwer. Das Geheimnis des Holinger-Hauses, in dem nebst der Besitzerfamilie drei Parteien eingemietet sind, gibt sein innerstes Geheimnis nicht auf den ersten Blick preis. Und die vielen Sonnenmotive, die die Wände und Abstellflächen im Wohnzimmer zieren – sie könnten auch nur Zufall sein.

«**NUR GEWONNEN.**» Schwachstellen, gibt es die? Ein frösteliges Klima? Wasser vom Brunnen? Oder wenigstens... Fehlanzeige. Die Küche hat sogar eine Geschirrspülmaschine. Ein Flachbild-Fernseher samt DVD-Gerät steht etwas verschämt und der guten Stube abgewandt offen im Schrank. «Ich habe nur gewonnen, seit ich hier eingezogen bin», sagt Sabine Bikle Holinger, die inzwischen mit Tochter Luzia (4) vom Arztbesuch zurück ist. «Viele Dinge, die mir sonst eher schwergefallen wären, wurden mir praktisch geschenkt.»

Ein gutes Gewissen gehört auch dazu. Denn die Energiebilanz ist traumhaft. Und das ohne Verzicht.

Die geheimnisvolle Kraft der Sonne fasziniert auch die Kinder. Basil (5) weiss schon mehr über Photovoltaik als so mancher Erwachsene. Und er hat einen Helikopter. Einen ganz leisen, dessen Holzpropeller dank implantierter Solarzellen wie von Geisterhand zum Rotieren gebracht werden. «Ohne Batterie», erklärt er.

ÜBERALL AUF DER ERDE. Das Prinzip heisst Photovoltaik und ist im Prinzip so alt wie die ersten Pflanzen, die gelernt hatten, mittels photosynthetischer Prozesse Moleküle zu knacken, um ihren Energiehaushalt zu decken. Die Folge: Überall auf der Erde, wo es Sonne (und ein bisschen Wasser) gibt, gibt es Pflanzen. Stein, Glas oder Ziegel hingegen – die klassischen Baumaterialien – können mit der Sonne nichts anfangen. Die Strahlen werden absorbiert oder reflektiert. Und das wärs gewesen.

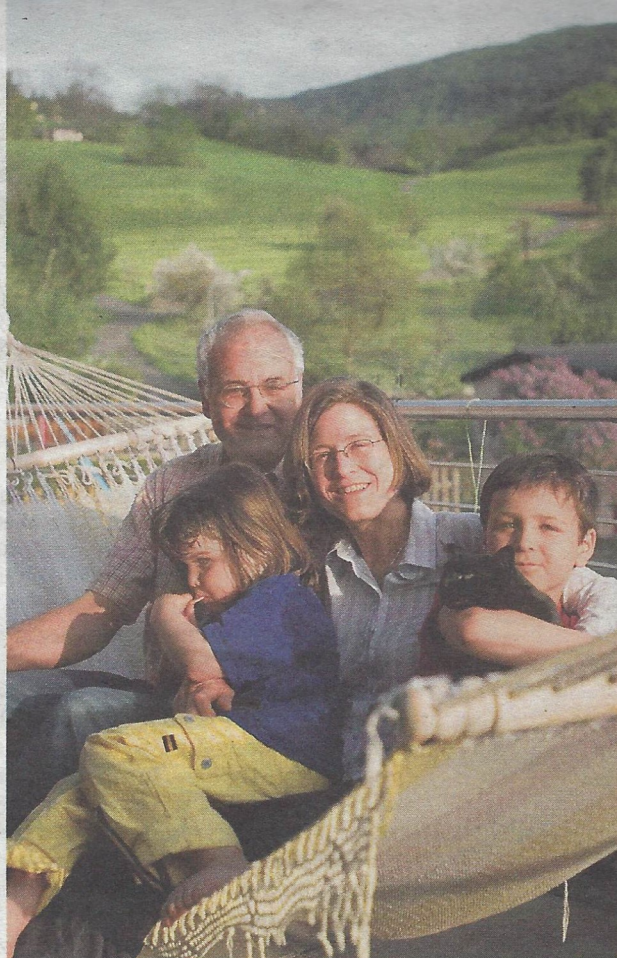
Nicht so beim Solarhaus. Die hinter dem entspiegelten und bläulich schimmernden Glas installierten Solarzellen bedienen sich der elektromagnetischen Strahlung, die die ►



wohnelten

DIE BAZ ZU BESUCH. Wohnen – darunter verstehen alle etwas anderes. Und nicht ein Leben lang dasselbe. Unter dem Titel «**Wohnwelten**» stellt die baz alle zwei Wochen unterschiedliche Wohnformen vor; Menschen aus der Region mit unterschiedlichen Wünschen und Möglichkeiten. Die bisher erschienenen Artikel sind nachzulesen auf:

► www.baz.ch/wohnelten



Traumschiff. Das Mehrfamilien-Solarhaus weckte früher Assoziationen mit einem Raumschiff. Auf dem Balkon fühlen sie sich eher wie auf einem Schiff: Heinrich Holinger, Luzia, Sabine Bikle Holinger und Basil (von links).

► Sonne emittiert, um sie in Strom zu verwandeln. Doch bevor wir uns zu sehr in technischen Details verstricken, macht Heinrich Holinger eine Hausführung, um vorzuführen, wie sich die Wohnung dank Solarzellenmodulen und Sonnenkollektoren mit Hypocaust (Warmluft-Bodenheizung) energetisch so gut wie selbst versorgen kann. Oder immerhin zu etwa 60 Prozent. «Die Bilanz wäre höher, wenn wir nicht noch unsere zwei Autos mit dem Sonnensaft betanken würden», sagt er.

ARGUMENTE. Punkt 1: Wärme. Unterm Dach, im verwinkelten Reich von Luzia und Basil, sammeln sich die Sonnenstrahlen hinter Glas. Die erwärmte Luft wabert nun, vereinfacht gesagt, durch ein Röhrensystem in die verschiedenen Wohnungen. Im Winter. Im Sommer wird die erhitzte Luft nach draussen abgeführt. Reicht das Warmluftsystem alleine nicht aus, wird der Stückholzofen angefeuert.

Punkt 2: Elektrizität: Die Photovoltaik-Anlage speist pro Jahr etwa 7800 kWh an elektrischem Strom ins öffentliche Netz. Die Holinger'schen Elektronen rempeln sich somit durch das ganze Netz der Elektra Baselland.

Punkt 3: Wasser. Vakuum-Röhrenkollektoren auf dem Dach

«Nein, man muss auf nichts verzichten, auf gar nichts. Das Haus bietet allen Komfort...»

heizen das Wasser für den täglichen Bedarf auf. Auch die Waschmaschine funktioniert mit dem solar auf bis zu 70 Grad erhitzten H₂O. Heizöl-Ersparnis für alle vier Wohnungen: zirka 8000 Liter im Jahr. Unter der Garage sammeln zwei je 6000 Liter fassende Zisternen Regenwasser, das zum Beispiel für den Garten, die Toilette oder die holzbefeuerte Sauna verwendet wird. «Bis jetzt

mussten wir erst einmal auf Trinkwasser umstellen», sagt Holinger.

MEILENSTEIN. Heinrich Holinger ist sich bewusst, dass das Haus, so wie es heute dasteht, nicht mehr auf dem neuesten Stand ist. Seit 1998 setzt die alternative Minergie-Bauweise mit optimaler Wärmedämmung und Isolation punkto Energiebilanz neue Standards. «Das Haus hat nicht unbedingt Reproduktions-Charakter», so Holinger über seinen Pilot, der ein Überflieger hätte sein können. Heute werden wenn möglich beide Ansätze, Minergie und Solartechnik, kombiniert. Immerhin – auf diesem zukunftssträchtigen Weg stellt der Oberdörfer Ökobau einen Meilenstein dar.

Ein Meilenstein, in dem sich gut wohnen lässt. Auf dem Balkon verwehen all die Statistiken und Bilanzen. Hier ist man einfach. Ganz natürlich. Leicht abgerundet, einer Reeling nachempfunden, ist der Anbau. Das Haus – ein Schiff. Die Hängematte schaukelt hin und her. Leichter Wellengang. Eine frische Brise weht vom grasgrünen Meer her. Jetzt heisst es ausstrecken, sich entspannen, die Ruhe geniessen. Die Sorgen über Bord werfen. Und die Sommersprossen spriessen lassen.

> www.holinger-solar.ch

Unser Wohnraum

ERFÜLLT. Heinrich Holinger und Sabine Bikle Holinger sind sich einig: «Unser Wohnraum ist erfüllt.» Nicht nur, weil sie «extrem schön gelegen» wohnen. Immerhin sei ihr Solarhaus auch preiswert im Unterhalt, gesund und umweltfreundlich. Was noch schöner wäre: «ein paar Ölheizungen weniger in der Nachbarschaft...»